

Linientreu ins „Dritte Reich“

AUSSTELLUNG Mit Studierenden arbeiten Prof. Dirk van Laak und Jörg-Peter Jatho die Geschichte des „Goethe-Bundes Gießen“ auf

Von Stephan Scholz

GIESSEN. Das Jahr 1914. Der Beginn des Ersten Weltkrieges steht erst noch bevor, als sich in der Stadt eine Kulturvereinigung gründet. Sie sollte bekannt werden als „Goethe-Bund Gießen“ und bis 1944 bestehen. Gut 100 Jahre später. Historiker Prof. Dirk van Laak, der Heimatforscher Jörg-Peter Jatho und Studierende der Justus-Liebig-Universität (JLU) begeben sich auf die Fährte dieses Bundes, der sich während der Naziherrschaft zunehmend völkisch-chauvinistisch und somit linientreu ausrichtete. Die Ergebnisse der Nachforschungen werden ab dem 16. April in einer Ausstellung in der Unibibliothek zu sehen sein.

„Im Sommer des Jahres 1914 hatten sich einige Jugendkameraden in Gießen zusammengefunden, um, wie es in einem damaligen Aufruf zu lesen ist, ‚durch literarische Leseabende, durch Vorträge, durch Bezug literarischer Schriften (gemeinsame Bücherei und Lesezirkel) Verständnis und Sinn für Literatur, Musik und schöne Künste zu wecken und zu fördern‘“, schreibt Dr. Otto Henning 1939 in Nummer 2 von „Die aufbaufründige Stadt. Monatsblätter für die Universitäts- und Gartenstadt Gießen an der Lahn“. Anlässlich

des 25-jährigen Bestehens des Bundes feierte man in der Stadt vom 19. bis 26. März 1939 die „Gießener Goethe-Festwoche“. Anlass für Henning – nicht nur Vorsitzender der Vereinigung, sondern längst auch Mitarbeiter im Reichspropagandaministerium –, auf die Entwicklung des Bundes zurückzublicken. Zu den Gratulanten zum Vereinsjubiläum gehörte auch Oberbürgermeister Heinrich Ritter. Im Vorwort des Monatsblattes unterstreicht er: „Die Gießener Goethe-Woche soll nicht nur ein Dank für das bisher Geleistete, sondern auch ein Ansporn sein, um immer im nationalsozialistischen Geiste die begonnene Arbeit mit Tatkraft fortzuführen.“ Kurzum, die Kulturvereinigung hat sich dem Nationalsozialismus angebeidert.

Tondokumente

Das war allerdings nicht immer so, wie Dirk van Laak im Gespräch mit dem Anzeiger berichtet. „Noch in der Zeit der Weimarer Republik wurde vom Bund das gesamte Spektrum abgedeckt, von links bis völkisch orientiert. Erst im Zulauf auf 1933 wurde zunehmend nationalistisch verengt. Danach wurde der Bund völkisch-chauvinistisch ausgerichtet und zu

Veranstaltungen hat man schließlich auch Militärs und die Vorzeigautoren des ‚Dritten Reiches‘ eingeladen“, so der Historiker. Angestoßen durch die Arbeit Jathos, der intensiv zu Henning und dem Bund recherchiert hat, entschied sich van Laak, die Geschichte gemeinsam mit dem Heimatforscher und Studierenden aufzuarbeiten. Zunächst theoretisch: Schon im vergangenen Wintersemester wurden Seminare zu „Literatur im ‚Dritten Reich‘“ und zur „Vorbereitung einer Ausstellung über den Goethe-Bund“ angeboten. Aktuell läuft die praktische Arbeit auf Hochtouren. Es entstehen Schautafeln, die die Entwicklung der Goethe-Vereinigung nachzeichnen. Aber: Auch Exponate sollen gezeigt werden, wie etwa Literatur aus der Nazizeit, die die Ausstellungsmacher einer „Bestsellerliste“ zuordnen. Vorgesehen sind darüber hinaus mit Blick auf Verehrungskult eine „Goethe-Weihestätte“ und eine Hörstation, an der Besucher zeitgenössische Tondokumente wie Reden von Reichspropagandaminister Joseph Goebbels beispielsweise zur „Bücherverbrennung“ oder Dichterlesungen anhören können. Ziel ist es, die Entwicklung und Radikalisierung des Goethe-Bundes Gießen nachzuvollziehen und in den historischen Gesamtkontext einzuordnen, auch mit Blick auf Autoren, die ins Exil oder in die innere Emigration gingen.

Damit noch mal zurück zum Anfang. Also ins Jahr 1914, als einige Studenten die



Exponat: Diese Ausgabe des Blattes würdigt den „Goethe-Bund“.

Kulturvereinigung kurz vor Kriegsbeginn gründeten. „Damals nahmen viele Universitätsangehörige und städtische Honoratioren an den Veranstaltungen teil, die meistens in der oftmals überfüllten Aula stattfanden“, erzählt van Laak. Nicht nur der Literatur habe man sich seinerzeit gewidmet, sondern auch musikalischen Darbietungen, wobei Dichterlesungen ganz klar der Schwerpunkt waren. Welche Autoren

Gießen so die Ehre gaben? „Thomas Mann und Hermann Hesse wurden eingeladen, kamen aber nicht“, so der Historiker. Allerdings konnte man mit Carl Zuckmayer den Dramatiker der 1920er Jahre begrüßen. Und auch Franz Werfel, der um 1941 in die USA emigrierte, oder der völkisch orientierte Schriftsteller Hans Grimm, Autor von „Volk ohne Raum“, kamen zu Lesungen des Goethe-Bundes.

Bis 1944 existierte die Vereinigung, deren Vorsitzender Henning nach sowjetischer Haft ab 1953 als Programmleiter der Gesellschaft „Urania“ in Berlin wieder aktiv wurde und dort 1970 verstarb. „Kaum einer hat etwas von seiner NS-Vergangenheit bemerkt. Auch der damalige Regierende Bürgermeister Willy Brandt nicht, der Henning zuhause besuchte“, erklärt Jatho. Kurzum, es ist ein höchst spannendes Thema, dessen sich van Laak, Jatho und die Studenten angenommen haben. Die Schau wird am 16. April um 17.15 Uhr im Ausstellungsraum der Unibibliothek eröffnet.



Teamarbeit: Dirk van Laak (Dritter von links) und Jörg-Peter Jatho (rechts) beschäftigen sich zusammen mit Studierenden mit dem „Goethe-Bund Gießen“. Fotos: Scholz